

Erlebniswoche | Raiffeisenbank «Mischabel-Matterhorn»

## «Den Mitgliedern etwas zurückgeben»



Diensteleister sein. Karlheinz Fux, Leiter der Raiffeisenbank «Mischabel-Matterhorn». FOTO WB

**STALDEN | Die «Erlebnisbank Mischabel-Matterhorn» lädt ihre Mitglieder nächste Woche zu fünf Abenden mit nationalen Künstlern ein.**

«Wir wollen unseren geschätzten Genossenschaftsmitgliedern einen unvergesslichen Abend bieten und damit für ihre Kundentreue etwas zurückgeben», bringt es Karlheinz Fux, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, auf den Punkt. Das Konzept einer Erlebniswoche wurde vor drei Jahren erstmals lanciert und stiess auf viel Sympathie. 2016 und 2017 nahmen an den Abenden in der Turnhalle Stalden zwischen 2200 und 2400 Mitglieder teil. «Mit einem der Veranstaltung vorangehenden Aperitif können wir den Austausch pflegen», sagt Fux. Es sei wichtig, sich mal ausserhalb des üblichen Geschäftsrahmens zu treffen.

### Dreimal ausverkauft

Die Genossenschaftler sehen das offenbar genauso. Nach Bekanntwerden des Programmes und den erfolgten Einladungen waren drei der fünf Abende (Bingo Show von Beat Schlatter, Nick P. und Fabian Unteregger) bald einmal ausverkauft. Sie treten zwischen Donnerstag und Samstag auf. Für Peter Marvey (Dienstag) und Bastian Baker (Mittwoch) hatte es zumindest zu Wochenbeginn noch wenige Plätze. Je nach Darbietung und Bestuhlung werden pro Abend bis zu 600 Personen im Saal sein – unter ihnen die Angestellten der «Mischabel-Matterhorn»-Bank. «Das sind für uns Pflichtanlässe», sagt Fux. Wer den Wert des direkten Kundenkontaktes nicht nur als leere Floskel führt, muss bei solchen Gelegenheiten auch präsent sein. «Wir sind Diensteleister», sagt Fux. «Und zwar im Interesse der Kunden. Das geht heute manchmal vergessen.»

### Diensteleister sein

Die Mitgliederabende lässt sich die Bank etwas kosten. Auch wenn Fux die genaue Zahl nicht bekannt geben will. «Sie ist teil des Marketingbudgets», sagt er. Und dieses beläuft sich inklusive Basiswerbung jährlich auf eine Million Franken. Die Künstler von nationalem Rang werden mit externer Unterstützung über eine Agentur gebucht, für die ganze Organisation ist das dreiköpfi-

ge Marketingteam der Bank zuständig. Eines der Ziele ist dabei, möglichst viele Diensteleister aus der Region zu berücksichtigen. Beim Catering etwa wird jährlich gewechselt. Und man ist erfreut, konnten hier bisher jeweils Anbieter aus dem Marktgebiet beauftragt werden.

Das war übrigens schon vor dem Konzept der sogenannten Erlebniswoche so, als die Informationen der Bank an die Mitglieder noch via zentrale Generalversammlung in einem riesigen Festzelt erfolgten. Diese Idee mit grossen Zelten in Täsch oder Saas-Grund – sonst fand man dafür nirgends Platz – entstand aus dem Jubiläumsjahr 2007 heraus. Damals feierte die Raiffeisenbank «Mischabel-Matterhorn» ihr 100-jähriges Bestehen.

### Tourismus unterstützen

Ob das heutige Konzept weiter Bestand hält oder die Bank demnächst wieder mal was Neues plant, wird zum richtigen Zeitpunkt diskutiert. «Wir wollen einfach zufriedene Kunden, auch im Geschäftsalltag», sagt Fux. Daran würden er und sein Team täglich arbeiten. «Noch können wir mit unseren Leistungen nicht immer zufrieden sein», gibt sich der Chef selbstkritisch. Das gelte etwa auch bei der manchmal erhofften Unterstützung durch die Bank im Tourismus. «Wir wissen, dass wir von dieser Branche leben», so Fux. Und die wolle man auch bestmöglich unterstützen. «Trotzdem müssen wir uns hier manchmal betriebswirtschaftlich in den Spagat begeben.» Der Verwaltungsrat leiste der operativen Ebene dabei Unterstützung im Rahmen der reglementarischen Hürden.

Die Raiffeisenbank «Mischabel-Matterhorn» gehört mit ihren 12 600 Mitgliedern zu den grössten Genossenschaften im nationalen Raiffeisen-Verband. Sie steigerte ihre Bilanzsumme letztes Jahr auf 1,91 Milliarden Franken. Am Geschäftserfolg gross profitieren können die Genossenschaftler sonst logischerweise nicht. Neben der jetzt anstehenden Erlebniswoche wurde den Mitgliedern im vergangenen Jahr deshalb als weiterer Mehrwert die Möglichkeit geboten, sich stärker an der gut kapitalisierten Bank zu beteiligen. Die Mehrfachzeichnung von Genossenschaftsanteilen wurde rege genutzt und steht interessierten Mitgliedern weiterhin offen. **tr**

## Parkgebühr per Smartphone Bargeldlos parkieren

**LEUKERBAD | Ab sofort kann man in Leukerbad die Parkplätze zusätzlich mit der Parkuhr-App «SEPP» per Smartphone bezahlen.**

Leukerbad ist die erste Gemeinde im Wallis, die entschieden hat, die Parking-App «SEPP» einzuführen. Dies, um den Besuchern und Einheimischen das Parkieren in Leukerbad einfacher zu gestalten. «SEPP» funktioniert bereits auf öffentlichen Parkplätzen in man-

chen Ferienorten, etwa Interlaken. Die App erkennt mittels GPS (Global Position System) den gewählten Parkplatz und gibt dem Benutzer sofort den Tarif und die erlaubte Höchstparkzeit an. Sie funktioniert unabhängig und ist nicht mit den bisherigen Parkautomaten und Parkuhren in Leukerbad gekoppelt. Die Registrierung ist in zwei Minuten erledigt. Es muss nur einmalig die Autonummer (ohne Personendaten) und das Zahlungsmittel erfasst werden. **jb**

**WALLIS | Die Nacht vom 19. auf den 20. April 2017 werden die Walliser Obst- und Weinbauern so schnell nicht vergessen. Es war die erste von einer Reihe von Nächten, in denen die Temperaturen weit unter den Gefrierpunkt sanken und grosse Schäden an den Kulturen anrichteten.**

WERNER KODER

Zwar hatten die Meteorologen einen garstigen Temperatureinbruch vorausgesagt, doch am Tag des 19. April war davon noch nichts zu spüren. Im Gegenteil: Das Thermometer zeigte am Nachmittag freundliche und sehr milde Temperaturen zwischen 15 und 17 Grad an. Doch in der Nacht zog ein Tiefdruckgebiet, das sein Zentrum über Italien hatte, eiskalte Polarluft aus der Arktis an. Die Temperaturen fielen innert weniger Stunden um mehr als 25 Grad. Im Oberwallis wurden in zahlreichen Rebbergen garstige minus acht Grad gemessen, die offizielle Messstation in Visp zeigte sogar –12 Grad an. Damit wurden, sehr zum Ärger der Obstbauern und Winzer, die prognostizierten –3 Grad bei Weitem unterboten.

### Kanton und Bund boten Millionenhilfen

Diese arktischen Temperaturen machten den Walliser Reb- und Obstkulturen den Garaus. In jener Nacht und in den darauffolgenden Nächten erlitt die Landwirtschaft immense Schäden. Praktisch niemand in der Branche konnte sich an ähnlich katastrophale Frostereignisse erinnern. Am ehesten wurde das Schadensjahr 1957 zum Vergleich herbeigezogen. Wie hoch die Schäden damals waren, ist aus heutiger Sicht schwer zu ermitteln, doch im letzten Jahr mussten die Obstbauern Ernteausfälle in Höhe von 20 Millionen Franken und die Weinbauern einen Verlust von 50 Millionen Franken erdulden. Besonders arg gebeutelten Betrieben kam der Kanton mit Sofortmassnahmen in Höhe von rund 5 Millionen Franken zu Hilfe. Es folgte eine umfangreiche Schadenanalyse, aufgrund derer jene Betriebe, die in besonders hohem Mass von den Frostschäden betroffen waren, weitere 7,6 Millionen Franken vom Bund und dem Kanton erhielten. Und am 15. September 2017 schliesslich verabschiedete der Grosse Rat für Frostbekämpfungsmassnahmen einen Rahmenkredit in Höhe von 35,2 Millionen Franken.

Jörg Seewer von der Kellerei Leukersonne kann sich noch gut an jene Nacht vom 19. auf den 20. April 2017 erinnern. Mit zehn Mitarbeitern stand er damals in seinen Rebbergen im Einsatz. «Mit riesigen Gebläsen haben wir die Wärme von Holzfeuern am Rande der Parzellen in die Rebberge befördert. Der Erfolg war mässig. Bei Temperaturen von bis minus acht Grad ist man einfach machtlos», erinnert er sich. Ins gleiche Horn bläst François Kuonen von der Kellerei Gregor Kuonen: «In der Nacht vom 18. auf den 19. hatten einige Winzer im Unterwallis bereits Schäden erlitten. Jene Nacht hatten wir in Salgesch aber noch recht gut im Griff. Nicht aber die Nacht auf den 20. April mit diesen ausserordentlich tiefen Temperaturen. Da liess sich einfach gar nichts mehr machen.»

### Vegetation war letztes Jahr zwei Wochen voraus

Seither ist exakt ein Jahr ins Land gezogen und die Lage präsentiert sich nun weitaus freundlicher. In den letzten Nächten sanken die Temperaturen nie tiefer als sieben, acht Grad. Und die sonnigen Tage treiben das Quecksilber momentan auf über 20 Grad. Kommt hinzu, dass der Winter um einiges kälter war als 2017 und auch weitaus länger dauerte. Das zeigt auch ein Blick auf die Entwicklung der sogenannten Frühlingsmarker, die den Beginn des phänologischen Frühlings signalisieren (siehe Artikel unten). Im Wallis ist einer der wichtigsten Frühlingsmarker der Beginn der Aprikosenblüte, weil die Aprikose die am frühesten blühende Obstsorte und der Aprikosenanbau einer der wichtigsten

Landwirtschaft | In der Nacht

## Als die



Vergeblicher Kampf. Mit Hunderten Frostkerzen vers...

landwirtschaftlichen Erwerbszweige ist. «Im Rhodetal beginnt die Aprikosenblüte der Sorte Luizet im Durchschnitt der letzten 25 Jahre um den 31. März. In den letzten zehn Jahren war aber zu beobachten, dass die Aprikosen regelmässig viel früher ausschlugen», teilt Dr. Christophe Carlen, Leiter des Forschungszentrums Agroscope in Conthey, mit.

Auch im Weinberg gibt es Statistiken: So beginnt der Austrieb der Sorte Pinot noir in Leytron, wo intensiv beobachtet wird, normalerweise um den 18. April. Im letzten Jahr begannen die Reben aufgrund des sehr milden Winters aber bereits am 7. April zu spriessen. Was dazu führte, dass sie zwei Wochen später bereits stattliche Triebe entwickelt hatten, die jämmerlich erfroren. Davon ist man dieses Jahr noch weit entfernt: «Wir rechnen mit dem Beginn des Austriebs Ende dieser Woche. Der diesjährige Frühlingsbeginn liegt somit exakt im Durchschnitt der letzten 25 Jahre», erklärt Christophe Carlen.



Wasser gegen Frost. Nebst Frostkerzen setzten die Winzer auch ihre Berieselungsanlagen gegen den Frost...